

Aus dem Historischen Museum der Stadt Baden im Landvogteischloss

Autor(en): **Doppler, Hugo W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **66 (1991)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUS DEM HISTORISCHEN MUSEUM DER STADT BADEN IM LANDVOGTEISCHLOSS

Mit dem Jahreswechsel beginnt im Historischen Museum eine neue Betriebsphase:

Am 1. Januar 1990 nimmt der neue Konservator seine Tätigkeit auf. Auf denselben Zeitpunkt hin beginnt eine kleine Projektgruppe mit der Ausarbeitung des Ausstellungskonzeptes.

Die neuen Betriebsstrukturen müssen vorbereitet und eingeführt werden.

Und nicht zuletzt hoffen wir, dass die Arbeiten am Neubau nach anfänglichen grossen Schwierigkeiten jetzt zügig voranschreiten können.

Für den scheidenden Konservator ist es an der Zeit, einen Marschhalt einzulegen, um einerseits auf eine 20jährige Tätigkeit zurückzublicken, andererseits Wünsche für die Zukunft des Museumsbetriebes zu äussern.

Mein Beginn als nebenamtlicher Konservator am Historischen Museum auf den 1. Januar 1969 wäre undenkbar gewesen ohne drei Persönlichkeiten, die jede – ihrem Temperament entsprechend – meinen Einstieg erleichterten: *Otto Mittler*, damals Präsident der Museumskommission, Historiker und Gelehrter im besten Sinne des Wortes, vermittelte mir die Erkenntnis, dass Geschichtsschreibung exakt sein kann und auch sein muss. *Paul Haberbosch*, Naturwissenschaftler und Praktiker, gab mir als Ratschlag auf den Weg, die Phantasie bei historischen Erwägungen mitsprechen zu lassen und die historische Entwicklung einer Siedlung oder Landschaft stets im topographischen Umfeld einzubetten; und schliesslich ein stiller Mann, *Walter Niggeler*, dem ich wesentliche Einblicke in die Welt der Antike verdanke.

Das Landvogteischloss war damals eine Schatztruhe, die sich nur dem Eingeweihten öffnete. In den Räumen und Sälen stapelten sich die Objekte, und über allem lag ein Hauch des Geheimnisses. Dementsprechend schwach war auch der Besuch.

Schon bald tauchte deshalb der Begriff des «lebendigen Museums» in den Sitzungsprotokollen der Museumskommission auf. Es galt mit anderen Worten,

die ungehobenen Schätze des Museums der Öffentlichkeit nahezubringen. In dieser wichtigen Phase verdienen zwei weitere Namen Erwähnung: *Uli Münzel*, tatkräftiger Präsident, und *Josef Tremp*, Chef des Hochbauamtes.

Etappen auf diesem Weg waren:

- Einbau einer Heizung, damit ganzjährige Öffnung des Museums.
- Aufhebung des Eintrittspreises.
- Sukzessive Renovation der Räume und Beginn einer mehr thematischen Ausstellungsweise.

Versuche in dieser Richtung waren die vollständige Neuaufstellung der umfangreichen römischen Sammlung und die Gestaltung der Ausstellung zur Spätgotik in Baden. In dieser Ausbauphase konnten mehrmals gezielt Objekte zur Badener Geschichte angekauft werden, und dank der grösseren Öffentlichkeitsarbeit durfte das Museum ab und zu bedeutende Geschenke entgegennehmen. Erinnerung sei etwa an die Glasgemäldesammlung Falck, an das vollständige Werkstattinventar des Sattlermeisters Mühlebach oder an die prächtig ausgestattete Borsinger-Stube. Dem Einsatz Uli Münzels verdankten wir auch die – zwar zeitlich befristete – Rückführung des grossartigen Badener Löwenbeckers.

Zahlreiche Wechselausstellungen zu den verschiedensten Themen – historischen, kunsthistorischen, naturkundlichen – sorgten dafür, dass neue Bevölkerungs- und Interessenschichten angesprochen und angelockt werden konnten. Daneben wurden vielfältige Kontakte zu historischen und kunsthistorischen Gesellschaften und Museen geknüpft, Kontakte, die wertvolle Anregungen und Ideen vermittelten.

Sehr fruchtbar war der Aufbau des museumspädagogischen Dienstes unter der Leitung von *Beatrice Stocker*. Es ist sicher nicht übertrieben, wenn unser Museum in diesem Bereich im Vergleich zu anderen, ähnlich dimensionierten Sammlungen führend war.

Diese konsequente Öffnung – eine Öffnung übrigens, die nie auf Kosten der Qualität ging – führte wohl dazu, dass das Historische Museum im Landvogteischloss nach und nach einen festen Platz im Bewusstsein der Badener Bevölkerung einnahm. Nur so ist es denkbar, dass die lange und solide vorbereitete Neubauplanung vorangetrieben und schliesslich mit der positiven Volksabstimmung erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

In dieser Phase war das Gespür für das Machbare des Präsidenten der Museumskommission, *H. J. Müllhaupt*, sehr wertvoll.

Wir stehen an einem Wendepunkt: das Museum geht aus Dilettantenhänden in professionelle über. Zu hoffen bleibt, dass der Weg der Öffnung fortgeführt wird. Dazu wird nicht zuletzt das neue Ausstellungskonzept beitragen, das dem anspruchsvollen Äusseren ein adäquates Innenleben zu geben hat.

Wir haben die Chance, erstmals die Geschichte eines Gemeinwesens umfassend darstellen zu können. Dazu gehört auch die Region, denn ohne die gegenseitig befruchtenden Einflüsse wäre die Entwicklung der Stadt, aber auch der umliegenden Dörfer in dieser Art nicht möglich gewesen. Wir verstanden unser Museum immer als Museum von Stadt und Region, stiessen aber – leider – in dieser Beziehung, nicht zuletzt auch bei der Vorbereitung des Neubaus, oftmals an feste Mauern. Die Ausstellung sollte sowohl den einzelnen, stillen Besucher wie auch die Schulklassen ansprechen und zu geschichtlichem Mitdenken anregen. Mit der Überführung des Stadtarchives in die Räumlichkeiten des Museums wird es möglich werden, historische Forschung an einem Platze zu betreiben. Denn trotz der umfassenden Arbeiten von Bartholomäus Fricker, Otto Mittler und Peter Hoegger harren noch einige offene Fragen der Lösung.

Mit diesen Wünschen möchte der scheidende Konservator seinem Nachfolger die Schlüssel zu einem schönen und anregenden Museum übergeben.

Hugo W. Doppler